

wegen seine Neutralität aufgeben solle. Was, rufen sie, ist es denn Geheiß, das die Politik und die Stellung der ganzen Monarchie bestimmt? Ist Schleswig, ist Jütland, sind die Inseln alle, ist mit einem Worte das ganze Gebiet vom Elbe bis zur Eider nur ein Anhängel von Preußen? Haben wir den deutschen Einfluß in der inneren Politik nur befristet, um uns jetzt ihm in Bezug auf die auswärtige Politik beugen zu müssen?

Selbst, um Alles sich ändert! Eherdem haben unsere Alt-Constitutionen in der Stellung des Königs als Herzog von Holstein das Heil Dänemarks, weil sie in dem deutschen Bunde einen Rückhalt zu finden hofften gegen das Anbrühen der Weismächte; heute leugnen sie, wie bereits gesagt, die Verpflichtungen, welche dem Könige seine Stellung als Mitglied des deutschen Bundes auferlegt. Die Nationalen ihrerseits befürworten jetzt ebenfalls die Neutralität.

Ehemals agitierten ihre Organe allerdings für den Anschluß an die Weismächte. Sie hofften damals, daß der Ausbruch ihrer Sympathien die Weismächte veranlassen werde, ihnen zum Sturze des damaligen Ministeriums, das sie mit Recht einer Verleumdung für Ausländer anklagten, behilflich zu sein; sie erwarteten ferner, durch den Anschluß an die Weismächte eine Trennung Dänemarks von der Politik des deutschen Bundes, der damals noch neutral bleiben zu wollen schien, herbeizuführen und ihr langgesuchtes Ziel, die Incorporation Schleswigs, zu erreichen. Seitdem es ihnen aber gelungen ist, das Ministerium Resentio-Moltke ohne die Unterstützung der Weismächte zu beseitigen, und besonders seitdem sie zu der Einsicht gekommen sind, daß England und Frankreich die Bundesgenossenschaft Dänemarks nicht so hoch anklagen, um für dieselbe einen Preis zu bieten, der ihnen Deutschland für immer entfremden könnte, haben sie sich zu dem Systeme der Neutralität bekehrt. Sie sagen jetzt, daß der Krieg jenseit nur eine Machtvergrößerung Deutschlands zur Folge haben werde, und daß Dänemark im Falle seiner Verheißung nichts zu gewinnen und viel zu verlieren habe.

Selbst der Gedanke an eine Erhebung Jütlands reizt unsere Scandinavica jetzt nicht mehr, weil sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß Jütland von Schweden nur dann erobert werden könnte, wenn die deutschen Staaten der Coalition gegen Ausländer beitreten, und in diesem Falle würde es wohl schwierigst gehen, daß Dänemark, wie einst Orla Lehmann wollte, Schleswig „als Morgengabe“ in die „handmaissche Union“ mitbrächte, und ohne Schleswig würde Dänemark in dieser Union nur ein Anhängel von Schweden-Preußen-Jütland bilden.

Und die Regierung fragt Sie, was denkt sie zu ihm? Was wissen es in diesem Augenblicke noch nicht, vielleicht auch hat das Ministerium selbst noch seinen Anschluß gefaßt. Bekanntlich haben wir jetzt ein neues Ministerium, dessen System ein anderes ist, als das des früheren war. Nur in der auswärtigen Politik, sagt das Programm des neuen Cabinets, werde man „den bisher befolgten Grundsätzen“ treu bleiben. Was meint aber Herr v. Scheel mit „den bisher befolgten Grundsätzen“? Bezieht er darunter die Neutralitäts-Erklärung, oder den Anschluß an die österreichischen Propositionen? Keine Erklärung ist in Gemeinschaft mit Schweden erlassen wenn nun Österreich am Kriege Theil nimmt und Schweden ebenfalls, was denkt Herr v. Scheel dann zu ihm?

Mit einem Worte: was soll werden mit Dänemark? Sie kennen die traurige Geschichte von Buridans Esenem. Das arme Thier harv vor Hunger mitten zwischen zwei Bündeln Hen, weil es nicht wußte, ob es rechts oder links ansetzen sollte. Diese Geschichte ist nicht bloße Fabel; Dänemark hat schon einmal eine ähnliche Rolle gespielt — 1514. Damals verlor es Norwegen; es könnte kommen, daß ihm der Rest seines zweiten Norwegens gefährdet würde.

Die Gymnasialreform in Oesterreich.

III.

Der Zweck des Gymnasial- Studiums ist im neuen System-System ein anderer geworden, er ist nunmehr doppelter Natur. Erstens soll „eine höhere allgemeine Bildung unter wesentlicher Zuzugung der alten klassischen Sprachen und ihrer Literatur“ angestrebt werden, ein Studium, das gleichfalls auf ganz anderen Grundlagen beruht, als bisher.

Von der letzteren Seite angesehen, faßt demnach das neue System noch im Alten, wie es auch nicht anders sein kann; denn das Gymnasium hat ja gar nicht die Aufgabe, die Bildung abzukürzen, sondern sie bloß bis zu jenem Punkte zu führen, wo sie der selbstständig gewordenen Zügelung in seine eigene Hand nehmen muß; es unterscheidet sich jedoch diese Vorbereitung von der des früheren Systems wesentlich dadurch, daß der junge Mann nicht zu einem gewissen Vestudium von vornherein dressirt wird, daß ihm vielmehr Mittel und Wege für einen beliebigen künftigen

Lebensgange angezeigt werden. Von der andern Seite zeugt der neue Unterrichtsplan von der rechten, wahren Idee der Jugend- Erziehung.

Was einmal das Lehrer-System anbelangt, so kommt bei der Wahl, ob nach früherer Art Classen- oder Fachlehrer die Leitung des Unterrichts übernehmen sollten — wohl kein Zweifel sein. Die Idee, Alles in den unteren Classen durch einen einzigen Professor vornehmen zu lassen, die Idee der Universal- Genies hatte sich zu sehr in ihrer Nichtigkeit gezeigt, als daß man nach den bitteren Erfahrungen der früheren Zeit noch dahin hätte zurückkehren sollte. Man sah es deutlich genug ein, daß der erste Grund, der zur künftigen Ausbildung gelegt werden sollte, gerade am tüchtigsten sein mußte, und daß es dazu stets eines Mannes bedürfte, welcher dem speziellen Zweige, den er sich wählte, vollkommen gewachsen sei. Freilich erlitt diese an sich vortreffliche Maßregel bald eine Modification dadurch, daß ein Unterrichts-Ministerial-Erlass die Zahl der Lehrer in den beiden unteren Classen auf drei einschränkte, und der Grund hiervon mag wohl in einer leichteren Handhabung der Disciplin liegen; allein der dadurch herbeigeführte Schaden ist kein so wesentlicher, da er nicht in der Folge verheert werden könnte.

Mit dem Classenlehrer-System mußte aber der zweite Grundfehler des vorigen Principes, nämlich „das Ginstspröngungszweigen“ gleichwohl fallen, und an die Stelle eines lehr- und geistlosen Memorirens nur populärer, fruchtbringender, lebendiger Vortrag eines von seinem Stoffe vollkommen erfüllten Mannes treten. Gänzlich hatte das wörtliche Auswendiglernen fallen und der Verdumstet sein sollen für das Ueberflüssigste von Seite des Professors. Nunmehr aber wird an die Stelle des lebten Buchstabens das lebendige Wort gesetzt. Die Klarheit, einfachste Darstellung, in fortschreitender Entwicklung vom Kleineren zum Größeren, vom Leichteren zum Schwierigeren, das beständige praktische Gelingen durch Beispiele — eleftrisch, namentlich, was Sprachen anbelangt, das Studium auf außerordentliche Weise. Der Vernein, den man dem neuen System wegen der zu großen Stundenzahl, wegen des allgubedeutenden Angehens, wegen des zu langen Sitzens in der Schule u. s. f. macht, ist halbes, denn die Ausnutzung ist gerade bedeutend geringer, als sie früher war, und die Zeit der Erholung eine bei weitem größere, als in dem alten Systeme.

Bei der Wahl des Fachlehrer-Systems mußte auch eine andre Schranke wegsallen, die bisher dem Studium sehr hinderlich gewesen war, die Schranke der Verpflchtung, die der Professor seinen Gegenstand vollkommen durchhatten, es war dies nämlich die Verpflichtung, nach einem bestimmten, vorgeschriebenen Lehrbuche den Unterricht zu leiten. Wie in der früheren Zeit diese Lehrbücher eingeordnet waren, und wie sie eher „von Studien entworfen“ als Liebe zu ihnen erwecken konnten, weiß jeder, der sich mit der Unterrichts- Angelegenheit der früheren Zeit in Österreich im ringenmaßen vertraut gemacht hat. Ein solches Deroi von Seite der Behörde hieß die Freiheit der Methode eines Lehrers von vornherein vernichten. Es mußte, wenn der Vortragende nicht mit allen Punkten, nicht mit dem Entwicklungsgeange und der fortschrittweisen Darstellung seines Gegenstandes in dem vorgeschriebenen Lehrbuche vollkommen einverstanden war, alle Eult und Liebe zum Vortrage unbedingt aufheben; er durfte, wenn er auch die Mängel einsah, dennoch nicht seiner besseren Ueberzeugung, seiner klaren Einsicht folgen. Nunmehr hat aber der Lehrer unter hundert Hilfsbüchern die Wahl, er kann dasjenige nehmen, welches ihm am besten dünkt. So steht er denn selbst nicht mehr unter der Herrschaft eines Buches, das er seinem Geffien zufolge häufig verdammen mußte, sondern so ist er nun Herr seines Gegenstandes geworden und mag mit Eult und Liebe in seinem Berufe wirken. Das sich bei der Wahl der Lehrbücher das Unterrichtsministerium die Approbation vorbehält, ist natürlich und entspricht den Normen jeder in sich abgeschlossenen Gesellschaft.

Durch diese freie Stellung des Lehrers, die er gegenüber seinem Gegenstande einnimmt, stehen nunmehr die einzelnen Fächer erst wirklich da und können sich — was früher unmöglich war — entfalten. Nun wird man die Wichtigkeit und die Bedeutung der einzelnen Disciplinen erst einzusehen im Stande sein, und die unvernünftige Frage, wozu man denn griechisch lernen müsse, kann bei rechter Würdigung der jetzigen Einrichtung kaum mehr selbst von den Ungebildeten gestellt werden. Früher konnte man der künftigen Rama, wenn sie — befreit über den schlechten Vortrag ihres geliebten Schöndens in einer Sprache, die so eigene und traue Zeichen hatte — diese Frage aufwarf, nicht einmal mit gutem Gewissen antworten, daß sie zur Bildung beitrage, denn es wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Man hatte vom Griechischen auch in der That nicht den geringsten Nutzen. Das angestrebte Ziel, ein Verstandnis der griechischen Classiker und mit ihr die sicherste Basis der humanistischen Bildung zu gewinnen, konnte aus dem früher eingezeichneten Wege gar nicht erreicht werden. Zu dem jetzt herrschenden Systeme dagegen lemt der Zügelnde die Schönheit

der Sprache verstehen, er wird durch eigene und Schullektüre mit den großen wunderbaren Geopden der Hellenen bekannt. Der macedonische Sänger Homeros singt ihm selber die Thaten des Odysseus vor; der ganze heitere Himmel Griechenlands spiegelt sich ihm ab in Anakreons herrlichen Liedern, und die stürbenden, herzerweichenden Tragödien eines Aeschylos, eines Sophokles, stellen sich ihm lebendig dar. Welch eine Welt von Anschauungen, welch eine Masse der wundervollen Ideen werden da in dem Jüngling rege; wie leucht er dabei die Geschichte, wie die Kunst verstehen! Und ist das Studium eines Herodot, das eines Platon und Aristoteles noch weniger fruchtbringend? Umsoht nicht gerade die griechische Sprache die ganze Fülle dessen, was wir Bildung nennen? Und läßt sich wirklich Bildung ohne Kenntniß und Rectur der Hellenen denken? Nein, nein, und in Zweifel nicht! Aber man muß allerdings das Verhältniß der Sprache so weit gebracht haben, diese Autoren in der Uebersetzung mit einer gewissen Leichtigkeit lesen zu können. Denn „Uebersetzungen,“ sagt Richterberg mit Recht, „gleichend der Rückseite von Stiefeln.“

Dieses Ziel nun kann aber nach dem neuen Studienplane erreicht werden und wir sehen auch, daß dies der Fall ist. Eben dasselbe gilt auch von der lateinischen Sprache, die gleichfalls zu einem viel größeren inneren Verhältniß gebracht wird, als bis in der früheren Zeit der Fall war; denn jetzt wird auf das Gramelogische Rücksicht genommen und dadurch die Kenntniß nicht bloß des lateinischen Sprachbaues und seiner Gliederung erleichtert, sondern auch der Zusammenhang der einzelnen Sprachen des indo-europäischen Systems wenigstens in den allgemeinsten Zügen ersichtlich gemacht. Auch hier ist die Lectüre der Classiker — wenn sie gleich nicht mehr jenen ungeheuren Kunstherrn besitzen, der die Griechen ausgezeichnet — nichtbedeutend von unentbehrlicher Wichtigkeit. Ueberdies greift diese Sprache auch mehr in das praktische Leben ein, indem sie bei Ärzten, Theologen und Juristen von unabweisbarer Nothwendigkeit ist. Obgleich nun auch gerade hier der Fortschritt gegen früher bedeutend ist, so müssen wir dennoch dem Vorwurfe begegnen, der namentlich den Namen gemacht wurde: sie könnten seit der Studienreform nicht mehr so leicht und schnell lateinisch conversiren, als vor dieser Periode. Es mag hierin etwas Wahres liegen. Allein die Sprache verliert gewiß nichts dabei, denn das barbarische Gepräge der früheren Schüler untereinander mußte die Ruhe des armen Cicerio sicherlich stören, während jetzt mehr Platz für die Sprache der alten Römer erlisst, und daher auch sicherlich größere Achtung und Würdigung der Classiker.

BCU Cluj / Central

Oesterreich.

Wien. Se Majestät der Kaiser hat die Aufhebung des dem Erzbischofe von Osnab, dem zummerbischen Erzbischofe von Agram, als Aeltesten von Zeebus, dem Bischofe von Kaab, dem Erzbischofe von St. Martin und dem Raaber Domcapitel zugehörigen Heimfallrechtes allergnädigst anzuordnen geruht. Die mit dem Präbendalrechte verbundenen gereinen Einkünfte sind ablosbar und es haben für diese Ablösung die mit dem Patente vom 2. März 1853 vorgedachten Grundzüge zu gelten.

Das hohe Finanzministerium hat angedeutet, daß auf die Anstellung der von den Communications-Renten im Grunde des Gesetzes vom 9. Februar 1850 eingesetzten Zahlungsaufträge durch den beiden Diner vertheilt die Bestimmungen der §§. 491 und 492 der italienischen Gerichtsordnung in Anwendung zu kommen haben.

— In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde eine Anfrage von der Direction der k. k. Donau-Flottille in Pest um Besatzung der Speise gestellt, welche für die Expedition von circa 130 Centnern Maschinenbedarftheile ab Wien nach Niva am Garabiser entfallen werden, und unter Einem um die Kaufaufmachung eines Speisebudenkaufes, welches diesen Transport übernehmen wollte.

— Graf Jelinek, ein, der bisherige österreichische Gesandte in Kassel, wird, wie die „Presse“ berichtet, an die Stelle des vom Constantinische abgezogenen Baron Keller, österreichischen Gesandten in Hannover treten. Graf Jelinek wird in Kassel durch den bisherigen österreichischen Gesandten in Karlsruhe, Herrn von Philippovich, ersetzt werden.

— Ueber die Art der Eintreibung und Ummwandlung von Geldstrafen, welche von Gerichten im Strafverfahren verhängt werden, wurde angeordnet, daß bei den Fällen der Geldstrafe zugleich auch jene Artstrafe anzusprechen sei, welche bei der Ueberschuldigkeit des Geldes einzutreten hat. Bei Verträgen unter 5 fl. ist auf wenigstens 12 Stunden Arrest zu erkennen. Nach Ablauf der Zeit von 8 Tagen ist zur zwangsweisen Eintreibung zu übergehen; kann die Geldstrafe nicht eingetrieben werden, so ist die für diesen Fall bestimmte Arreststrafe in Vollzug zu setzen.

— Die Sanitäts-Commissionen hat am 10. d. M. ihre Sitzungen geschlossen, nachdem sie noch über die zu erfolgenden Beschlüssen Beratung hielt.

— Das Gertrüß der Donau-Dampfschiffahrt betrug im Jahre 1854 bis Ende November 6.411,255 fl. 58 kr. gegen 5.236,193 fl. 33 kr. im denselben Zeitraum im Jahre 1853.

— Zur Beschleunigung der telegraphischen Depeschen soll auf künftigen österreichischen Telegraphen-Linien ein zweiter Draht gelegt werden.

Pest. 15. Februar. Die Actien-Gesellschaft der Kárményer-Maschinen hat heute eine General-Versammlung gehalten. Nach dem Besichte des Pest. Kl. in zum weiteren Betriebe eine Summe von 293,000 fl. erforderlich, und die Mittel zur Aufbringung derselben war der wesentlichste Zweck der heutigen Versammlung. Es wurde bekannt gegeben, daß ein Fabrikdirector aus Deutschland geneigt sei, die Direction der Maschinen zu übernehmen und sich an ihrem Betriebe mit 20 bis 30,000 fl. zu betheiligen. Daraus wie aus den detaillirten Angaben über die Verhältnisse der Fabrik schöppte die Versammlung neuen Muth und gelangte, in der Aussicht auf gewinnreiche Fortsetzung der Fabrication, zu folgenden Beschlüssen: 1. Der Aufsicht erhält Generalvollmacht zu allem ihm für das Gedeihen des Instituts nothwendig erscheinenden Mächtigkeiten; 2. da die Capitalbedürfnisse des Betriebes daher rühren, daß es der Fabrik an der nöthigen Umlage fehlt, so mögen allseits die geeigneten Schritte getan werden, um diesen Mangel zu heben.

— Wie man berichtet, ist der bereits vor längerer Zeit proponirte Weiterbau des Donauquais auf dem der Dampfschiffahrt-Gesellschaft nicht abgetretenen Ufer an der oberen Donauzeit nunmehr wieder in Betracht gezogen.

Bruck an der Leitha. 17. Februar. (Unglücksfall.) Vorgehen Abends ereignete sich hier ein sehr trauriger Vorfall. Ein hier domicilirter junger Arzt, seit einiger Zeit kranke, wurde plötzlich wieder von einem Schlaganfall befallen; während man seine Gattin sich aus dem Zimmer entfernte, um ärztliche Hilfe holen zu lassen, ergriff der Kranke, wahrscheinlich in einer Anwandlung von Lebensüberdruß, ein an der Wand hängendes Pistol und schloß seinem Leben durch einen Selbst ein Ende. Allgemeines Bedauern folgte dem Tode, dem Sohne eines in Wien eben so hochgeachteten als hochgeachteten Mannes.

J. Lemberg. 13. Februar. (Stelle allgemeine Versammlung galizischer Land- und Forstwirtschaft. Project einer landwirthschaftlichen Verbrauchsliste.) Zu Anfang dieses Monats veranstaltete der hiesige agronomische Verein im Oeslönischen Nationalinstitut die erste allgemeine Versammlung galizischer Land- und Forstwirthe in diesem Jahre, bei welcher auch die Krakaner und mährisch-schlesische landwirthschaftliche Gesellschaft durch mehrere Abgeordnete vertreten waren. In der ersten Sitzung, welche der Präsident Fürst Sapieha mit einer entsprechenden Anekdote eröffnete, beauftragte die Mitglieder die Anschaffung galizischer Feld- und Baumfrüchte der letztjährigen Ernte. Im Allgemeinen bot dieselbe sehr erfreuliche Resultate; seit Jahren sind namentlich die Brot- und Oelbaum-Früchte nicht in so vorzüglicher Qualität gezeihen. Die Oculisten macht überhaupt seit 10 Jahren bei uns außerordentliche Fortschritte. Die eingetragenen Fruchtverluste übertrafen alle Erwartungen. In der nächsten Sitzung, welche am 18. d. M. unter Anderem die sehr wichtige Frage wegen Einrichtung einer landwirthschaftlichen Verbrauchsliste in Galizien zur Sprache, ohne daß sie jedoch noch zum endlichen Abschlusse gekommen wäre. Bis jetzt sind schon, wenn wir nicht irren, 10,000 Gulden Cons. Münze zu diesem Zwecke bei dem hiesigen Vereine eingekassirt, ohne daß man noch bis jetzt endlich zur Ausführung der Sache gekommen. Mit dem Aussetzen eines solchen Instituts, zu welchem auch eine Naturwissenschaft projectirt ist, würden wir eine neue Periode in der Entwicklung der agriculturalen Verhältnisse zählen. Nüchtern ist der Mangel der fadgeschiedenen Landwirthe fühlbar, als bis uns. In den letzten zehn Jahren, wo sich die Thätigkeit der Landwirthe mehr als je mehr der Förderung der volkswirthschaftlichen Interessen zuwenden begann, haben wir gesehen, von welchen bedeutenden Folgen die Verwirthschaftung durch einige im Auslande gebildete Grundbesitzer gewesen. Der Wunsch von Galizianern an der altenburgischen Verbrauchsliste freigt mit jedem Jahre, obgleich diese noch lange nicht unsere Ansprüche genügt. Nichts ist so sehr bei uns an der Zeit, als die Einrichtung eines solchen Institutes, welches den allseitigen Bedürfnissen des Landes entspräche. Ackerbau und Viehzucht bleiben noch lange, — um den Andrang eines allfälligen Viehverlustes zu gebahren, — die „Brüste“ unseres Landes. Diese müssen wir zunächst ins Auge nehmen, wenn wir auch vollen des aufsteigenden industriellen Bestrebungen wirbigen. Nach weitem Besichte nimmt die Seidenzucht in Galizien einen erfreulichen Fortgang. Bis jetzt werden schon 20,000 Maulbeerbäume cultivirt. — Den weitem Verlauf der Verhandlungen berichten wir später.

Der hiesige Buchhaltungsbeamte N. wurde infolge einiger pass-quillanten Artikel, die er in ausländischen Zeitungen über das hiesige Theater drucken ließ, seines Amtes suspendirt und der Proceß eingeleitet.

Mit-Orsova. 9. Februar. Die Constellation der Venus, des Mars und des Merkur war gestern Abends hier auffallend deutlich zu sehen.

Deutschland.

Aus den Rheinlanden. 9. Februar. Von der Ausstellungskommission in Paris wurden diejenigen deutschen Eisenbahnen, welche ihre Richtung nach Frankreich nehmen oder sogar an der französischen Grenze münden, ersucht, die Gebühren für die Beförderung von Ge-

genständen, welche für die diesjährige Pariser Industrie-Ausstellung bestimmt sind, zu ermäßigten Sätzen zu übernehmen. Mehrere derselben, unter ihnen die Saarbrücker Eisenbahn, haben sich bereit erklärt, diesem Gesuche zu willfahren, und wollen sogar die Uebermittlung der Ausstellungs-Gegegenstände auf die französische Bahn übernehmen.

Schweiz.

Zürich, 13. Februar. Im Archive hat man zwei Originalbriefe Napoleons gefunden, davon ist der erste die Antwort des Grafen Gonsuls Venenotte, datirt vom 5. November XI, auf den Gesandtschafts-Brief, durch welchen der Gesandte von Zürich am 26. Mai 1803 seine Anerkennung für das Recht der Vermittlung ausdrücken ließ; der zweite ist ein Brief des Kaisers Napoleon an den Landmann Reinhard, datirt aus Jänzenheim vom 18. Mai 1807. In den Archiven von St. Gallen hat man gleichfalls ein napoleonisches Document gefunden. Es ist die Antwort des Grafen Gonsuls auf die Dankadresse für das Vermittlungsgeschäft, datirt vom Land den 28. Messidor XI (17. Juli 1803).

Italien.

Turin, 12. Februar. Alle Theater blieben gestern geschlossen, insofern des Abendens des Herzogs von Genoa; die Regierung hat verordnet, daß die Bestimmung in Betreff des königlichen Theaters bis künftigen Dienstag aufrecht zu bleiben hat. Dergleichen dürfen bis zum 17. d. keine öffentlichen Fälle abgehalten werden, so daß für die Carnevals-Verlustigungen nur mehr drei Tage übrig bleiben.

Frankreich.

Paris, 13. Februar, 7 Uhr Abends. Kriegerrische Stimmung und Vorbereitungen. Plan einer Mobilisirung der Nationalgarde. Aus dem geschehenden Körper. Die Nachrichten lauten sehr kriegerisch, und obgleich die Börse auf die Nachricht von der Sendung Lord Z. Rußlands als außerordentlichen Bevollmächtigten zu den in Wien zu eröffnenden Conferenzen die Meiste beträchtlich steigen ließ, weil sie darin die Gewäße erblickte, daß überhaupt Conferenzen stattfinden, so sieht man in den wohlunterrichteten Kreisen mehr als je von dem nahen Ausbruch des Krieges im größten Maßstabe überzeugt. Die Wahl Lord Z. Rußlands zum Bevollmächtigten bei den Conferenzen genügt, um zu zeigen, wie wenig man sich von dem Erfolge der Unterhandlungen verspricht. Nachrichten aus Berlin melden, daß dort in den höchsten Kreisen der dem Westen freundliche Einfluß die Oberhand gewonnen hat, und man hofft bezüglich dieser deutschen Macht wieder bessere Hoffnungen. Das Manifest des Czaren, worin er sich lautes Wort hat lassen (s. d. Russen), ist übrigens ein Streich durch die ganze diplomatische Rechnung, und hier erblickt man darin die Antwort auf die Premierchaft Palmerston. Unsere Regierung hat heute durch Lord Cowley die wichtige Mittheilung erhalten, daß die englische Regierung dem Parlament sofort eine Bill vorlegen werde, welche die britische Armee um 115,000 Mann (100,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Cavallerie, 5000 Mann Artillerie) und die Marine um 2000 Matrosen vermehrt.

In den Zuleitern wurden heute in einem außerordentlichen Ministerrathe gleichfalls höchst wichtige Beschlüsse gefaßt. Demnach soll dem geschehenden Körper schon binnen wenigen Tagen ein Decret zur Ratifikation vorgelegt werden, welches die Altersklasse von 1855 (wieder 140,000 Mann) anticipeando einberuft. Der Minister des Innern hat außerdem vom Kaiser den Befehl erhalten, ihm die Listen der lebenden Nationalgarden von ganz Frankreich vorzulegen. Man versichert nämlich, daß die Regierung einen Theil der Nationalgarden mobilisiren wolle, und die ganze Armee nach Rußen verwenden zu können. Die mobilisirte Bürgerwehr werde den Dienst im Innern und in den Festungen versehen. Man berechnet, daß die Regierung binnen 14 Tagen auf diese Weise 500,000 Mann nach der Krone bringen kann.

Das Lager von Boulogne hat, wie verlautet, Marschbefehl erhalten und zieht gegen die Obergrenzen von Preußen aus. Man meldet, daß dort die großartigsten Anstalten zur Anlegung des Heerlagers getroffen werden. Das Hauptquartier wird nach Nancy verlegt, wohin der Kaiser, welcher den Oberbefehl über das Heer führt, sich bis zum Feind mit der Kaiserin und dem jungen Hofstaat begeben wird. Die Regierung hat den Entwurf des neuen Gemeindegesetzes, der bereits dem Corps Legislatif vorlag, zurückgezogen. Dagegen hat die dem neuen Recrutirungsgesetze nicht sonderlich geneigte Prüfungskommission vom Grafen v. Wormy die Mittheilung erhalten, daß es der formelle Wunsch des Kaisers sei, daß dieses für die Organisation der Armee unter den jetzigen Umständen unerlässliche Gesetz schleunigst votirt werde.

*) Die Gründe eines solchen Manifestes wird noch immer, und zwar aus guten Gründen, bestritten. Die Red.

Aus dem Königreich Polen, 16. Februar. [Kaiser Nikolaus nicht an einer Inspectionsreise. Truppenaufstellungen.] Nach dem neuesten aus Petersburg hier eingegangenen Nachrichten befindet sich der Kaiser noch immer in Ostschina, und es ist somit die von einigen Blättern gemeldete Nachricht, daß sich der Kaiser bereits mit dem künftigen Pastewicz auf einer Inspectionsreise und zwar zur Zeit in Kiew befindet, eine ganz leere. Eine solche Angabe ist unter den gegenwärtigen Umständen zu abgeschmackt, als daß dieselbe sich in Polen auch nur gerüchelt erhalten könnte. Weder zur bevorstehenden Ankunft des Kaisers, noch zu einem großen Lager geschieden im Königreich Polen große Vorbereitungen, wie dies die Zeitungen gemeldet haben. Die Lager werden in der Regel erst im Mai bezogen, und früher dürfte auch der Kaiser in Warschau nicht eintreffen, wenn nicht etwas außerordentliche Eventualitäten eine Reise nach Polen früher eintreten sollten. Ja, ganz Polen gleicht übrigens gegenwärtig einer großen Lagerstätte, und die Bevölkerung gibt die hier stehenden Truppen nach der allgemeinen Annahme zu 200,000 Mann an. Der Commandant der mit enormen Vorräthen und vollständigen Ausrichtungen versehenen Festung Przemysski, General-Lieutenant von Nipko, ist in Warschau angelangt. General Proffe, welcher früher in Kawa mit seinem zum zweiten Infanteriecorps gehörenden Truppen stand, sieht jetzt in Opotow unweit der oberen Weichsel. Die Truppen zwischen der Weichsel und dem Bug, meist aus den Divisionen Kubinski und Szepietz, sowie aus Reiter- und einer Cavallerie-Division bestehend, haben ihre Stellungen nicht verändert, und es sind auch gegenwärtig bei der großen Kälte und bei dem hoch liegenden Schnee keine Veränderungen in den Dispositionen anzuführen, denn es bieten sich in Polen unter solchen Umständen zu große Schwierigkeiten in der Verlegung der Truppen dar. Einem Gerüchte zufolge soll die Garde-Grenadier-Division auf das linke Weichselufer gezogen werden. Jedenfalls aber wird erst die bevorstehende mildere Jahreszeit größeres Leben in Polen hervorbringen.

Von der polnischen Grenze, 12. Februar. [Truppenbewegungen. Fürst Paskevitz in Warschau erwartet. Depeschen-Verkehr mit Deutschland.] Die ganze Presse in Rußland ist fortwährend bemüht, die Friedenshoffnungen des Czaren aus dem diplomatischen Schritte des Fürsten Gortschakoff in Wien zu beweisen; auch in deutschen Blättern lautet vielfach, jedoch ein gleiches Bemühen, wie bei diesem aus der Warschauer Correspondenz in der Allgemeinen Zeitung ersieht können. Im Königreich Polen beginnt man sogar hinterher endlich an Friedenshoffnungen zu denken: somit ist die Ansicht des Petersburger Cabinets richtig, um die öffentliche Meinung etwas umzuwenden. Dabei gehen jedoch die eifrigen Kriegsrüstungen ungehindert ihren Weg. Wie können Jenen auf das Bestimmteste die Versicherung Jenes? Correspondenzen, daß in Polen von der österreichischen Grenze keine Truppen in das Innere zurückgezogen wurden, wie man leithin in einem russischen Blatte gelesen, betrügen. Es sind vielmehr abermals einige Zugänge aus dem Norden im Oweremenn Radom angekommen. Nach Podelien und Bessarabien werden die Streitmächte vertheilt, die seit drei Monaten dort aufgestellt wurden, jedoch so, daß an der Donau-mündung das Gros der Truppen sich hinzieht. Fürst Paskevitz wird in diesen Tagen in Warschau zurück erwartet, — um vielleicht sogleich wieder zur Armer abzugeben, wie uns aus Warschau geschrieben wird. General Rübiger hat in den letzten Tagen einige sehr wichtige Depeschen aus Petersburg erhalten, und auch mehrere Geniere mit Nachrichten aus Deutschland dorthin expedirt. Der diplomatische Verkehr mit Berlin ist sehr lebhaft.

Von der russisch-polnischen Grenze, 12. Februar. [Bedrohung der Grenzbesatzungen.] Bekanntlich ist der Feind bei seinem Uebertritt nach Rußisch-Polen mannichfachen Belästigungen hinsichtlich der Posten ausgesetzt, aber unlängst ist eine neue Qual hinzugefügt, indem namentlich bei der Zollstation in Szepiemo eine förmliche Jagd auf die nach Rußland fliehenden und von dort zurückkehrenden Personen ohne Unterschied des Standes gemacht wird, um rußisches und preussisches Geld- und Silbergeld, welches zur Ausfuhr verboten und bei Befund über 1 Rubel confiscirt wird, zu entreißen.

Kriegschauplatz.

Die Nachrichten aus der Krone reichen bis zum 8. d. und melden, daß der Beginn der neuen Operationen nach allen Vorbereitungen, die man in beiden Lagern machte, nicht mehr lange hinausgeschoben werden dürfte. Nach der Ansicht des Generals Nipko aus Constantinopel ist bei Lord Raglan ein Kriegsrath abgehalten worden, dem auch die Admirale Bunt und Pons beizugehörten. Obgleich über die dabei verhandelten Gegenstände tiefes Geheimniß herrscht, ist es doch die größere Wahrscheinlichkeit, welche sich auf das Generalbath hinab, ebenso aufstellen, wie der Um-

hand, daß noch an demselben Abende ein englischer Aviso-Dampfer mit 26 Personen an Omer Passa in Gupatoria abging, der Scharb mäßig bemerkt am 6. bereits dort angekommen sein oder in der allerhöchsten Zeit ankunften. Den Franzosen, welche jetzt die ganze Linie von der Kanisch-Bai bis zur Gernaja besetzt haben, scheinen die von den Engländern ausgeführten Werke noch nicht genügend, und sie haben jetzt an anderen Stellen Arbeit, sonst am Abhause gegen die Gernaja, zu einer neuen Bastion ausgeführt, welche den Namen des Oberfeldherrn Garneval führt und mit 5 Geschützen schwerer Calibers besetzt ist.

Bei Gupatoria sind in diesem Augenblicke wohl schon an 40,000 Mann mit 100 Geschützen versammelt. Die tatarischen Freiwilligen, welche ein eigenes kleines Corps bilden, zeigen sich äußerst anständig, und 300 ihrer Besten leisten vortreffliche Vorsependien. Im russischen Lager sieht man eben so sehrmühsam, wie bei den Verbindeten, einer Entschädigung entgegen, da die Lage der Armee viel besser war als jene der Allirten, aber sorgfältiger vertheilt wurde. Nun weiß man aber, daß seit der letzten Woche des Januars die Zufuhren und Verfrachtungen aus Sebastopol ausgeblieben sind, daß nicht allein Krankheiten im Lager und in der Stellung herrschen, sondern auch Mangel an guten Nahrungsmitteln, und die Ankunft des kaiserlichen Leibregiments. Der Mangel, mit mehreren Tausend hat deshalb in den letzten Tagen nicht geringe Freude in der Seeflotte erregt. Seit die beiden Großfürsten Nikolaus und Michael sich wieder im Hauptquartier des künftigen Monarchen befinden, wird neuerlich von der Ankunft des Kaisers selbst bei der Armee gesprochen und der Zeitpunkt bis zur Mitte des Monats März verlegt. Was dahin soll die Armee auch befähigt bleiben.

[Schluß des Berichtes aus dem Lager von Sebastopol im gestrigen Abendblatte.] Die Schärnigel und Vorsependen-Gesichte sind jetzt, theils des Wetters wegen, theils weil das Kiprabad, circa 50,000 Mann ihre Corps sich gänzlich über die Gernaja zurückgezogen hat, seltener als früher; nur jenen noch durchstreifen einige Kosaken-Pulsis hin und wieder das fast gänzlich unpassirbare geworden Gernaja-Paß, um einzelne von den Golsäulen Abgetrennte aufzufinden. — Nach Gupatoria einiger russischen Detachement soll der gefangene Reiter dessen wir letzthin erwähnten ein Kestchen übergeben sein. Der Reiter hätte gesagt, wie sie sagen, sein Pferd in der Gernaja eingekippt und sei mit verwundet. Die Golsäule-Armee im Lager eingetroffen. — Die Detachementen von den Russen zu uns berüber werden jetzt übrigens ausfallend selten, so daß es scheint, die feindliche Armee sei aller Unfriedens bereits fertig geworden.

Am 15., 19. und 23. d. hatten wir drei nacheinander Ausfälle zurückzuziehen, die sämtlich mit großer Bravour ausgeführt worden, aber dennoch für die Angreifenden nachtheilig ausfielen. Bedenkt man, daß die Russen eben so viel, vielleicht noch mehr zu leiden haben, als wir, so muß die vorwändige Rauferei um so mehr verwundern, denn die Rufen scheinen wirklich wie die Katzen. Ihre Angriffe sind in drei Fällen von Freiwilligen geleitet, die sich dem feindlichen Lager und dem russischen Geschützfeld über die Mauer taten. Sie nennen sich „Aluchschak“ (Waldschakal) und nehmen keine Paraden, Gänge von ihnen und mit Striden versehen, die sie dem Gegner auf 10 Schritte Distanz über den Hals werfen und ihn dann am Boden hinter sich her schleichen. Namentlich in die Wälle gegen unsere Officiere gerichtet. Im Allgemeinen haben wir von feindlichen Angriffen weit mehr und häufiger zu leiden, als die leichter agierenden und mit Kavallerie versehenen Franzosen. — Das Kiprabad's Corps, auf den 26. d. d. 15., 19.- und 23. d. den Mienen von Infanterie voll, und eine durch Nebelsturm geführte Fronte von circa 1/2 englischen Meilen bildend, verlor sich in Schrecken. Die Soldaten quartieren, wie bei und die Infanterie, meist in Erdhöhlen und werden von den Trümpfen und Störben zu leiden haben. Wenn wir ihre Besatzung-Batterie zum Schwigen bringen, so hätten wir sie verlohren als nicht erlöschend zu betrachten. Wenn ein neues Anmarschungs-Gewinnnis zu bereiten, hätten wir nur nöthig, die Wasserleitung in ihr altes Bett zurückzuführen; doch soll dieses unterbleiben, da auch wir jedoch im Falle von uns ausgehender Offensiv mit gleichem Gemuth zu kämpfen hätten.

Gleich unseren haben auch die feindlichen Gedankten durch das Schneewetter sehr gelitten, und gleich uns in auch der Feind mit eifriger Verbesserung derselben beschäftigt; gleichzeitig wirft er auch zwischen der Bastion Malachow und der Stadt neue Schanzen auf und bringt, den Sturm der feindlichen oder später ebenfalls doch einmal erfolglos, beständig, überall, wo er nur kann, sehr rasch. Sturmfluth, Belästigung u. s. w. und zwar in so weite, verschwindend kleinen Abstände, daß wir sich verwundern muß, wobei dieses viele Fals? Scharf blicken wir darnach hinüber, denn es ist nicht leicht, es für uns zu viel angenehmen und mühsameren Tagen verwenden. Wie man wissen will, ist ein Teil der Wallen und Kassen aller Schiffe und den zerstörten Häusern entnehmen; beidseitig ist dieses, so werden unsere Raketen das trodene Gölzwerk bald in Asche verwandelt können.

Was Ausföhrung von Kassen anbetrifft, so sind die Russen darin Meister, so liegen sie unter Anderm von mehreren Wochen eine Menge Weiber und Kinder aus der Stellung, die jedoch von uns gesperrt und über die Gernaja ins Kiprabad's Lager expedirt wurden. Die Auswanderung hat sich als Jante herausgestellt, denn sämtliche Garnisons-Wais-Weiber und Kleinkinder sind über sehr konstant wieder nach Sebastopol zurückgeführt worden, und sollen, dort angekommen, sich über das Verhalten, welches wir ihnen zollten, hoch lobend ausgesprochen haben. Schon so pol anlangend, so trotz daselbst und nach wie vor, die Vertheilung-Mannschaft quartiert meist in den Schiffen, den Hafen-Magazinen und den Staatsgebäuden, die alle noch außerhalb des Bereichs unserer Kugeln liegen und durch ringsum aufgeworfene Schanzen in kleine Citadellen umgewandelt sind. Die bürgerlichen Wohngebäude dagegen liegen fast sämtlich in Trümmern. Daß sich die Stellung noch halt so lange Zeit halten kann, als sie sich bereits gehalten hat, ist kaum glaublich, denn ihre Vertheilungszwecke haben nicht mehr jene jugendliche Phlegmone, mit

mit welcher sie uns ehemals mitternachts anblinzelten, sondern ihr Aussehen trägt abwechselnd bald mehr bald weniger den Stempel der Unfähigkeit. Die nahe an eine englische Meile lange errenierte Mauer, welche wir täglich vor Augen haben und die sich von Afrika nach der Bucht hinzieht, gleicht bereits einem durchweg von Wallsternen zerfetzten Angestrichen, und mehrere ihrer Platten befinden sich in so desolatem Zustande, daß von ihnen nicht mehr gesprochen wird, und Besorgniß, sie möchten der Geschütze nachgeben und zusammenstürzen. Trotzdem sind dort noch immer circa 60 Geschütze schwerer Calibers im Gange, und diese haben und seit dem 22. d. ganz bedeutend so schen gemacht, nachdem sie länger als 8 Tage fast gänzlich geschwiegen hatten, weshalb es hieß, es sei den Belagerten die Munition ausgegangen; dieses ist jedoch nicht der Fall, denn jetzt werfen sie stündlich eine solche Masse Eisenkugeln — meist Hohlkugeln — zu uns berüber, daß wir genug zu thun haben, um so kalorien und unsere Gegenbatterien vor Demontierung zu bewahren. Hin und wieder machen sich unsere Leute dabei den Spas, mit Lumpen bewickelte Stangen, denen man eine Woge aufsetzt, an weniger gefährliche Stellen hinanzupflanzen, wodurch es jenen gelingt, die feindlichen Schiffe von uns ab und nach dort hin zu lenken. Die russischen Kanoniere — man sagt, sie seien durch Aristokratie der Disziplin verhärtet — zielen jetzt ungemein sicher, und meist nach dem vierten Schusse haben sie die Kumpenpappe, die sie natürlich für einen Menschen halten, weggerippt. Wir unterreicht hören ihnen die Antwort aus nicht schuldig, und seit dem 23. d. spielen unsere Mörserbatterien nicht bloß der Lage, sondern häufig auch zur Nachtzeit. Die Kanonen-Kanonen erreichen sich auf die Dauer minder practisch, als man erwarten durfte, welches Uebelstand jedoch nicht an der Construction, sondern daran liegt, daß die Metallmasse des Rohrs zu weich ist, um häufigen Explosionen dauernden notwendigen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Auch mit den Raketen gelangt viel weniger, als man sich von ihrer Anwendung versprochen, wenn die Schiffe theilweise aus dem Wände berühren müßten. Die Franzosen haben ihre Kistenkisten bei uns entzündeten Bombardement ausgeführt, welches uns wirklich nicht mehr lange ausbleiben dürfte, da auch unsere Raketen in den nächsten Tagen vollständig armirt sein wird. Schon jetzt haben die Franzosen von den 6 Batterien der Gheronessabai aus den Feind zum Verlassen seiner gegenüberliegenden Wälle genöthigt und in Folge dessen auf dem Kirchhofe neue Schanzen aufwerfen können, deren Geschütze von dort aus uns so zerstören, daß auf die Stadt einwirken können, als die Anlage der Stellung-Defension die Verwendung zahlreicher Artillerie den Belagerten nicht gestattet.

Türkei.

2. **Emir**, 7. **Februar**. [Von Vennep. 4 Eine Falschmünzer-Bande. Freigabe Schwarzenberg.] Den 1. Februar verstarb hier selbst der Herr der Genulte, der königlich holländische General-Consul von hier. Er hatte 41 Jahre und 41 Jahren erreicht, und sowohl während mehrmaliger Welt, sowie während der Ghirten-Verfolgungen fast sämtliche europäische Consulate gerirt. In Anerkennung seiner Verdienste besaß er Groß-Commandeur- und Ritterkreuze vieler Staaten. Sein Leiden endigte sich fast mit großer Theilnahme der Bevölkerung.

Die Ertheilung des Rethen Alverdens vierter Classe an den königlich preussischen Consul Herrn Ritter von Siegelhof, dessen Verdienste auch seitens des Kaiserthums bereits durch Or. vor mehreren Jahren anerkannt wurden, hat den höchsten Denkmale die angenehme Gelegenheit geboten, denselben ebenfalls in corpore ihre Theilnahme an den Tag zu legen.

Am 5. Februar entdeckte man hier eine Falschmünzer-Bande und areirte 7 Individuen, sämtlich Neapolitaner. Die Bande hand mit amerikanischen und griechischen Kauffleuten in Verbindung, welche für das falsche Geld Brodprodukt im Inneren des Landes aufkauften und solche sodann mit 10% Verlust in europäischen Häfen wieder absetzten. Die Falschung ist hier täuschend ausgeführt, und hat sich auf türkische Thaler (Medjedis). Viertel-Souloanneten von 1774 und österreichische Zwanziger von 1819 erstreckt. Bedeutende Beträge sollen bereits in Umlauf gesetzt und namentlich Zwanziger auch Eingang in Oesterreich gefunden haben.

Den 7. Februar, kurz vor Abgang der Post, lief die f. z. Freigabe Schwarzenberg hier ein. Die hier seit längerer Zeit anstehende Freigabe Venus geht binnen Kurzem nach Merandrien, und den Herzog von Brabant zu begründen.

Mittelamerika.

8. J. [Dominica und die Antillen.] Nach dem Sturze des Präsidenten Noye von Haiti (1844) hat sich der ehemalige spanische Antheil der Insel, welche eine zum größten Theile mulattische Bevölkerung von 200,000 Seelen besitzt, von dem Negereiche Haiti getrennt und einen besondern Staat, Dominica geheißen, gegründet. Die Dominicaner besitzen das Regierungssystem und das anschließende Negertum des Souloanne von Port-au-Prince. Sie griffen zu den Waffen und haben mit überaus großer Einnicht und Tapferkeit unter ihrem General Santana alle Angriffe der Haitier zurückgeschlagen. Santana trat, man weiß nicht ob freiwillig oder gezwungen, zurück (1849) und Jimenez, zur kausatischen Race gehörig, ward zum Präsidenten des jungen Staates erhoben. Souloanne freute sich des Wechsels und der dadurch entstandenen

